

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (2012)
Heft: 1

Artikel: 175 Jahre "Schiers" : die Entwicklung der evangelischen Mittelschule im Spiegel ausgewählter Jahresberichte
Autor: Lerch, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-398984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

175 Jahre «Schiers». Die Entwicklung der Evangelischen Mittelschule im Spiegel ausgewählter Jahresberichte

Walter Lerch

Als ich im Herbst 2010 den neuen Jahresbericht der EMS für das Schuljahr 2009/10, ein grosses, dickes und ziemlich schweres Heft, in Händen hielt, tauchte in meiner Erinnerung unvermittelt das Bild des allerersten Jahresberichts für das Schuljahr 1837/38 auf, eines kleinen, dünnen und federleichten Heftchens, das ich bei Arbeiten im Schularchiv das eine oder andere Mal hervorgeholt hatte: Welch eine Entwicklung hat doch die «Freiwillige Schullehrerbildungs- und Rettungsanstalt» im Lauf der Zeit durchgemacht! In wesentlichen Zügen müsste sie sich anhand ausgewählter weiterer Jahresberichte nachzeichnen lassen, fand ich und machte mich – im Blick auf das 175-Jahre-Jubiläum – an die Arbeit. Die eben erwähnten zwei Jahresberichte galten für mich, was die Auswahl betraf, als gesetzt. Würde ich die Zeit dazwischen in Schritten von fünfundzwanzig Jahren durchlaufen, kämen weitere sechs dazu; das schien mir eine vernünftige Anzahl zu sein. Freilich waren da gewisse Abweichungen nicht zu umgehen: Nach dem «Fünften Bericht der Anstalt in Schiers (vom Jahr 1845 bis 1. Sept. 1854)» erschien erst 1868 wieder einer (nachträglich von Hand irreführend als 30. bezeichnet); die Anstalt war längere Zeit auf der Suche nach dem ihr angemessenen Auftrag überwiegend mit sich selbst beschäftigt gewesen. Im Folgenden hielt ich mich an die kleinen und grossen Jubiläen, wobei diese ihren Niederschlag bald im Bericht über das ihnen vorangehende Jahr fanden (1911/12, 1936/37, 1986/87), bald in dem über das sich anschliessende (1887/88, 1962/63).

Eine Liste von vermutlich ergiebigen Gesichtspunkten für die Betrachtung der getroffenen Auswahl hatte ich schnell einmal beisammen und sie bewährte sich beim genaueren Studium der einzelnen Jahresberichte recht gut. Länger beschäftigte mich die Frage, ob die Ergebnisse in Längs- oder in Querschnitten, dia- oder synchronisch zu vermitteln seien. Schliesslich habe ich mich für einen Kompromiss entschieden: Statt jeden einzelnen Aspekt in einem Längsschnitt für sich bzw. einen Bericht nach dem andern gleich auf alle Aspekte hin abzuhandeln, werde ich in drei Runden je ein Bündel von Gesichtspunkten über die ganze Zeitspanne hinweg verfolgen. Von der Besprechung einiger rein äusserlicher Merk-

Folgende Seiten: Die Titelblätter der ausgewählten Jahresberichte (Formate im Original uneinheitlich).

Erster Jahresbericht

der freiwilligen

Schullehrerbildungs- und Rettungsanstalt

in Schiers, Kanton Graubünden.

Vom November 1837 bis Ende des Jahres 1838.

Das Bedürfnis nach tüchtigen, in lebendig-christlichem Geiste wirkenden Schullehrern, sowie auch die Unzulänglichkeit dessen, was zur Zeit noch für die Befriedigung dieses Bedürfnisses geschehen ist, wurde in dem evangelischen Theil unseres Kantons schon längere Zeit tief gefühlt. Besonders that sich dieses doppelte Gefühl im Jahre 1837 laut und allgemein kund durch die Verhandlungen des evangelischen Schulvereins über ein besonderes Schullehrerseminar, und wurde nach dem geringen ungenügenden Erfolg dieser Verhandlungen nur noch stärker empfunden. Es scheiterte da die Hoffnung, daß einstweilen von Staats wegen etwas Genügendes für die Schullehrerbildung gethan werden könne, und so war es natürlich, daß in vielen Schulfreunden der Gedanke entstand, durch irgend ein Privatunternehmen zur Befriedigung eines so dringenden Bedürfnisses etwas, wenn auch nur ein Geringes, beizutragen.

Anstalt Schiers.

30.

Jahresbericht 1867/68.

Das abgelaufene Jahr war einerseits für Verein und Direktion unruhig und viel bewegt durch die Verhandlungen bezüglich der Umgestaltung der Anstalt, um so ruhiger und geregelter floß aber mit wenigen Ausnahmen das innere Anstaltsleben hin. Für Beides, Ruhe und Unruhe, niederbeugende und erhebende Erfahrungen, sei dem Herrn Dank gebracht; denn wir glauben und durften es theilweise schon erfahren, daß Er durch Alles sein Werk fördern wollte.

1. Ich stelle zunächst kurz den Gang und Ausgang der Verhandlungen die Umgestaltung der Anstalt betreffend dar.

Der Umstand, daß das gleiche Ziele mit uns verfolgende Seminar in Muristalben bei Bern den Pensionspreis der Seminaristen auf nur Fr. 250. — festgestellt hatte, hatte dem Verein die Frage nahe gelegt, ob er ebenfalls den Pensionspreis für Seminaristen herabsetzen, oder die Seminarabtheilung der Anstalt nach und nach eingehen lassen wolle, wie dies bereits mit der Gymnasialabtheilung wegen mangelnder Theilnahme geschehen war. Denn es war augenscheinlich, daß bei unserm höhern Pensionspreis von Fr. 422. 40 — Beltzins und französischen Unterricht inbegriffen — die Seminarzöglinge aus andern Kantonen nach und nach aus-

Künftiger

Jahresbericht

der

Erziehungs-Anstalt in Schiers

1887/88.

Druck von R. Weber in Heiden.
1888.

: Evangelische Lehranstalt Schiers :

Rückblick auf ihre Entwicklung
von der Höhe ihres
75sten Lebensjahres



:: Buchdruckerei Wolf, Jopp & Thöny, Schiers :: 1912 ::

100. Jahresbericht

der Evang. Lehranstalt
Schiers

1936/37

Buchdruckerei Thöny, Brunner & Co., Schiers, 1937



173. Jahresbericht

2009/2010



Evangelische Mittelschule Schiers



EVANGELISCHE MITTELSCHULE SCHIERS + SAMEDAN
150. JAHRESBERICHT 1986/87

male der Berichte (wie den zu Beginn angesprochenen) möchte ich über die von im Text fassbaren betrieblichen Grössen (wie Abteilungen, Lehrer-, Schüler- und Mitarbeiterzahlen usw.) zur Vermittlung von Aussagen betreffend die ideelle Ausrichtung vorstossen.

Äussere Merkmale der ausgewählten Jahresberichte

Es ist nicht zu übersehen: Das *Format* hat laufend zugenommen, erst nur unwesentlich, zuletzt (genauer: ab 1999/2000) mit einem Sprung von DIN A 5 auf DIN A 4. (Die Berichte 1911/12 und 1937/38 ragen mit ihren Massen übrigens leicht über diejenigen von Dutzenden vor- und nachher hinaus.) Eine Steigerung lässt sich auch unter dem Aspekt des *Umschlags* beobachten; zu ihrer Differenzierung ist zu ergänzen, dass 1962/63 der Umschlag vorne erstmals Bildelemente aufweist und dass die weiteren zwei Umschläge unter Verwendung von Fotos gestaltet worden sind. Mit dem Bericht 1936/37 ist, zumindest im Rahmen meiner Auswahl, der Höhepunkt in Sachen *Textseiten* erreicht; die auffallend grosse Zahl erklärt sich dadurch, dass die Broschüre über die übliche Besinnung und Berichterstattung des Direktors hinaus drei Aufsätze von je einem Lehrer der Naturwissenschaften, der Mu-

Jahresbericht	Format in mm	Umschlag	Anzahl Seiten		Gewicht in g
			Text	Bilder	
1837/38	110/177	kein Umschlag	16	0	9
1867/68	125/200	kein Umschlag	26	0	16
1887/88	135/204	kein Umschlag	40	0	41
1911/12	157/230	festeres Papier	37 ¹	1	70 ²
1936/37	157/226	Halbkarton	88	1	134
1962/63	148/208	Halbkarton	61	0	88
1986/87	147/209	Halbkarton	55 ³	0	80
2009/10	209/296	Halbkarton	40,5 ⁴	9,5	232

¹ Umfang des eigentlichen Jahresberichts; ihm geht über fast 40 Seiten hinweg ein Rückblick auf die vergangenen 75 Jahre voraus und ihm folgen noch etliche Seiten mit der sog. Dritten Bauabrechnung.

² Geschätzter Anteil am Gewicht der ganzen Broschüre.

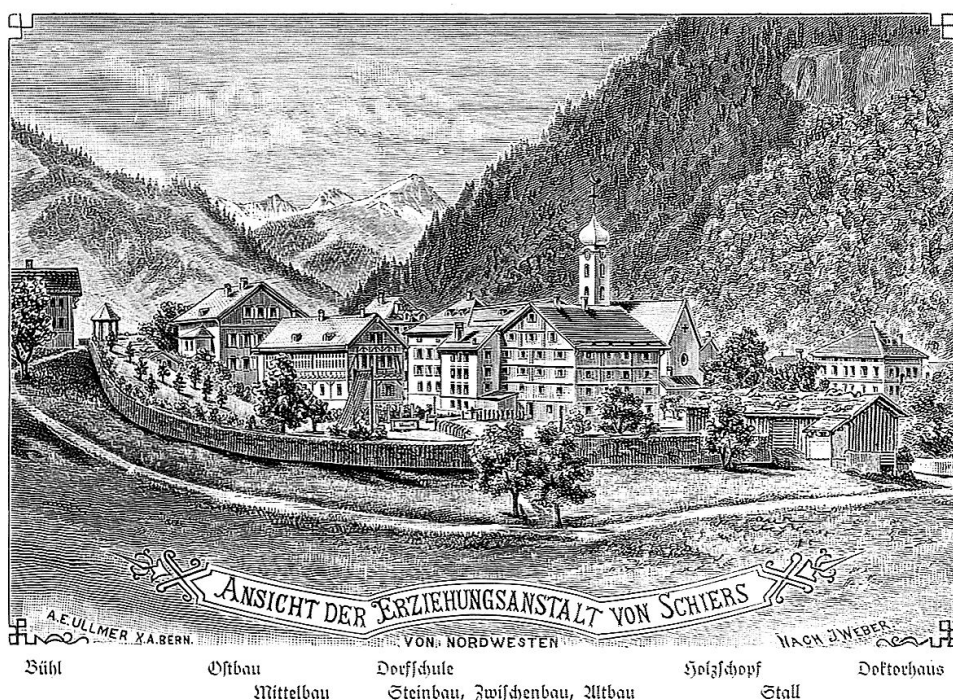
³ Umweltschutzpapier, auf der Umschlag-Innen-seite deklariert. Der Schriftsatz für den Offsetdruck dürfte schulintern auf einer Schreibmaschine mit Randausgleich erstellt worden sein.

⁴ Alle Textseiten sind mit Schülerzeichnungen in einem blassblauen Ton hinterlegt.

sik sowie der Seminar-Berufsfächer enthält. Dem Rückgang bei der Anzahl Textseiten steht, nicht ohne gewisse Verzögerung, eine Zunahme bei jener der *Bildseiten* gegenüber. Durchgehend illustriert erscheinen die Berichte seit 1987/88, dem Zeitpunkt der Vergabe ihrer Gestaltung an Werbefachleute. Dass das *Gewicht* des jüngsten ausgewählten Berichts trotz der gegenüber den beiden Vorgängern etwas geringeren Seitenzahl wesentlich höher als bei diesen ist, ist nicht nur mit dem verdoppelten Format, sondern auch mit einem wesentlich schwereren Papier zu erklären. – Will man das alles auf einen Nenner bringen, so lässt sich feststellen: «Schiers» hat, was sein graphisches Erscheinungsbild betrifft, mit der allgemeinen Entwicklung auf diesem Gebiet Schritt gehalten. (Gleiches gilt übrigens auch für die Festschriften, welche 1887, 1937 und 1987 ergänzend zu den Jubiläums-Jahresberichten herausgegeben worden sind.)

In den Texten fassbare betriebliche Grösse

Vorauszuschicken ist die Bemerkung, dass zur Evangelische Mittelschule Schiers von 1943 bis 1991 eine Zweigschule in Samedan gehörte. (Aus letzterer ist, ergänzt um eine Höhere Fachschule für Tourismus, daraufhin die Academia Engiadina hervorgegangen, und in dieser Form hat sich Samedan bis heute neben der regionalen Konkurrenz durch die Mittelschulen von Ftan und



Die Gesamtanlage von «Schiers» im Jahre 1894.

Zuoz halten können.) Die zeitweilige geographische Erweiterung der EMS schlägt sich in der folgenden Tabelle bloss in den Zahlen für den vorübergehend um Mitglieder aus dem Engadin erweiterten Vorstand nieder; sonst beschränkt sich das Zahlenmaterial auf «Schiers». (Die 1986/87 einmalig hohe Zahl der Mitglieder im Verein rührt von den 1979 eingeführten Vertretungen der Lehrer- und der Mitarbeiterschaft in diesem Gremium her.)

Der Gesamteindruck, den die Tabelle auf der Seite 69 macht, ist – wie bei der zur äusseren Entwicklung der Jahresberichte – der eines mächtigen Wachstums über all die Jahre hinweg. Im Einzelnen sind die erheblich gemachten Daten indessen noch zu kommentieren bzw. um durch sie nicht erfasste, gleichwohl einschlägige Fakten zu ergänzen.

Zu den Zahlen in der Spalte *Vereins- bzw. Vorstandsmitglieder* habe ich vorweg schon zwei Bemerkungen gemacht. Hinzuzufügen ist noch Folgendes: In den ersten Jahren hiess der Vereins-Vorstand «Ausschuss»; in den Zahlen für die Mitglieder des Vereins sind die für den Vorstand inbegriffen; die Reduktion der Mitgliederzahl in jüngster Zeit entspricht einer Absicht: Mitglieder, die nicht mehr an den Versammlungen teilnehmen mochten, wurden dazu ermutigt, zurückzutreten; geradezu selten geworden sind im Laufe der letzten rund fünfzig Jahre die Theologen im Verein, vorher waren sie doch lange Zeit entschieden in der Überzahl.

Die Zahlen in der Spalte *Schulabteilungen* belegen ein Wachsen der Schule in die Breite; was dahinter steckt, ist ein Schritthalten mit den allgemeinen Entwicklungen in der Welt der sekundären Bildung:

Neben dem anfänglichen Ziel, Schullehrer (in einem zunächst zweijährigen Kurs) auszubilden, hatten schon die Gründer die Möglichkeit im Auge, Interessierten «als Zwischenanstalt zwischen den Volksschulen und höheren Lehranstalten, wie z.B. unsere Kantonsschule» oder zumindest als Vermittlerin von «mehr Kenntnissen und Bildung» zu dienen. Aus diesen Ansätzen ist nach und nach eine Realschulabteilung hervorgegangen, die 1867/68, was die Schülerzahl betraf, die Seminarabteilung bereits geringfügig übertraf (51:44). Als «Rettungsanstalt» für Waisenkinder konnte «Schiers» erst ab dem Sommer 1839, nach dem Bau eines eigenen, grösseren Hauses, des heutigen «Altbaus», aktiv werden; die Idee, die Waisenschar als Übungsschule für die angehenden Lehrer zu benützen, bewährte sich nicht; 1864 wurde dieser Zweig aufgegeben. – Dem gerade auch in Graubünden grossen Notstand, was die Bildung vieler amtierender Schulmeister in den so genann-

Jahresbericht	Vereinsmitglieder (Vorstand)	Schulabteilungen	Lehrpersonen		Mitarbeiter		Schüler		Anzahl Gebäude	Betriebsaufwand in Fr.
			m.	w.	m.	w.	m.	w.		
1837/38	13 (5)	1	1			1	20		1	¹
1867/68	² (7)	2	6			1	95		4	32 063
1887/88	48 (7)	5	10			1 ³	124		5	66 690
1911/12	65 (7)	5	21			1 ³	185	5	8	133 216
1936/37	61 (7)	6	23			1 ³	329	35	9	396 827
1962/63	56 (9)	5	31	3	18	5	288	40	10	1 616 253
1986/87	88 (10)	6	44	15	18	23 ⁴	206	193	13	6 383 816
2009/10	34 (7)	9	55	31	15	23	247	353 ⁵	13	14 330 232

ten Winterschulen betraf, begegnete die Anstalt mit Fortbildungskursen während der Sommermonate; der erste im Sommer 1838 wies 13 Absolventen auf.

Für das Schuljahr 1867/68 ist auf die in nebenstehender Anm. 2 erwähnte vorübergehende Auflösung des Schulvereins zurückzukommen. Mit vermehrter Unterstützung durch einen im Frühling 1867 konstituierten «Ostschweizerischen Verein zur Förderung christlicher Lehrerbildungen» (mit Vertretern aus Basel Stadt, Zürich, Schaffhausen, St. Gallen und Appenzell) sollte «Schiers» – seit 1863 in der westlichen Deutschschweiz durch das Evangelische Seminar Muristalden konkurrenziert – zum Evangelischen Lehrerseminar der Nord- und der Ostschweiz werden. Schiers wollte in diesem Zusammenhang jedoch nicht auf seine Realschule verzichten, worauf die Übung von seiner Seite abgebrochen wurde. (Ende 1868 wurde dafür im Unterland die Gründung eines evangelischen Lehrer-Seminars in Zürich-Unterstrass beschlossen.)

Unter «Nachrichten aus dem Anstaltsleben» lesen wir im Jahresbericht 1887/88: «Der Personalbestand unsrer Schule beläuft sich gegenwärtig auf 124 Zöglinge und zwar 15 im Vorkurs, 70 Realschüler, 19 Gymnasiasten, 20 Seminaristen. Dazu kommen 24 Musterschüler. Die Frequenz des Seminars nimmt also wieder zu, zumal 10 Seminaristen in der 1. Klasse sind und 10 Realschüler sich für den Eintritt ins Seminar vorbereiten.» Im «Vorkurs» bot man Schülern aus italienisch- bzw. französischsprachigen Gebieten die Möglichkeit, zunächst genügend Deutsch zu lernen. (Die-

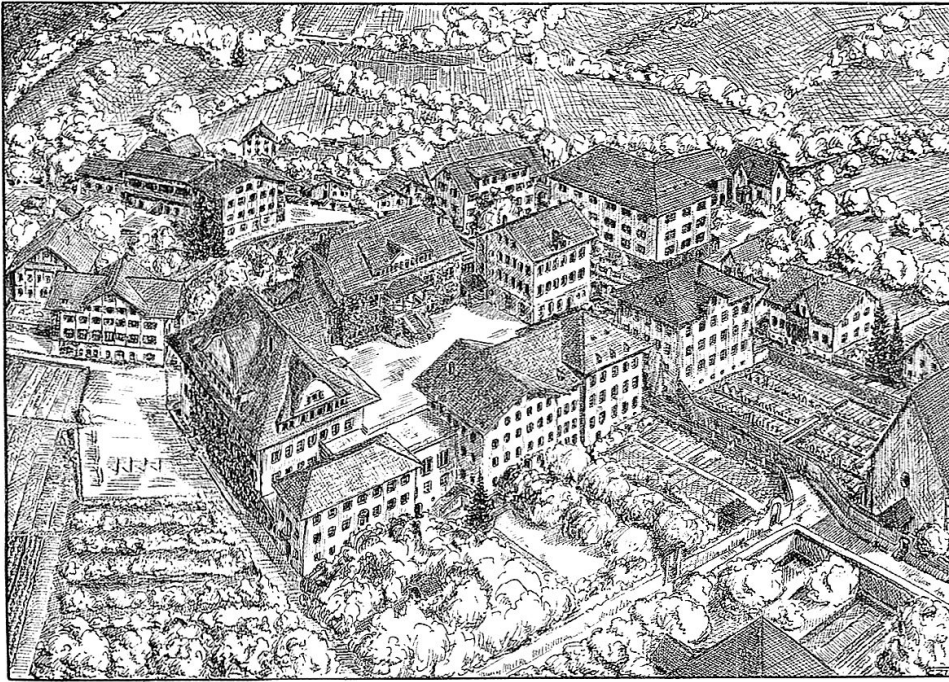
¹ Ende 1838 wird nur das Total aller Spenden bekannt gegeben: 3029 fl. (Gulden) 10 blz. (Bluzger) Bündnerwährung.

² Im Blick auf eine neue, gesamt-deutschschweizerische Ausrichtung und Trägerschaft von «Schiers» ist der bisherige Verein vorübergehend aufgehoben worden.

³ In der Rechnungsablage erscheinen unter den Ausgaben «Dienstboten- und Tagelöhne».

⁴ Die Frau des Direktors zählt nicht mehr wie bis anhin zur Mitarbeiterschaft.

⁵ Diese Zahl habe ich auf dem Umweg über die Namenlisten ausgemacht; falsche Deutung fremdsprachiger Vornamen hinsichtlich des Geschlechts ist nicht völlig auszuschliessen.



Die Evangelische Lehranstalt Schiers im Jahre 1935.

Die Evangelische Lehranstalt Schiers

ses Angebot fiel mangels genügender Nachfrage auf das Schuljahr 1959/60 hin weg.) Noch war die Realschule erst im Ansatz eine Techniker-, später Matura Typus C-Abteilung und das Gymnasium vor allem ein Progymnasium. Über eine eigene, sechsklassige Seminar-Übungsschule verfügte «Schiers» ab 1872 (und bis 1980). Ende des Schuljahres 1911/12 konnten in Schiers zum achten Mal eidgenössisch anerkannte klassische Maturitätsprüfungen abgenommen werden sowie in Zusammenarbeit mit der Kantonschule in Chur zum ersten Mal solche für sechs Absolventen der technischen Oberrealschule. In der Folge ist beim Zählen der Abteilungen zwischen der Realschule (bis und mit neuntem Schuljahr) und der Techniker-(Oberreal-)Abteilung zu unterscheiden. Der Rückgang von sechs Abteilungen 1936/37 auf deren fünf 1962/63 ist mit dem erwähnten Wegfallen des Vorkurses Ende der 1950er-Jahre zu erklären.

1986/86 gibt es keine Sekundar-(ehemals Real-)schule mehr, dafür seit 1979 eine Gymnasialabteilung vom neusprachlichen Typus D und ganz frisch eine Diplom-Mittelschule. Auf neun Abteilungen im Schuljahr 2009/2010 kommt man, wenn man die sechs verschiedenen Schwerpunktfächer des Obergymnasiums (4.–6. Klasse) neben dem Untergymnasium (1.–3. Klasse) einzeln zählt und die zur Fachmittelschule gewordene Diplommittelschule sowie den Vorkurs für die Pädagogische Hochschule bzw. den Fachmaturitätslehrgang Pädagogik hinzunimmt. (Die Zeit der seminaristischen Lehrerausbildung – seit 1967 fünfjährig und mit eigenem, vom

Kanton anerkanntem Abschluss, der ab 1988 den prüfungsfreien Zugang zu den Schweizerischen Hochschulen ermöglichte – ist mit dem Patent 2003 zu Ende gegangen.)

Die zunehmende Differenzierung im schulischen Angebot von «Schiers» ist (neben der immer grösseren Schülerschaft) ein Grund für die vor allem im letzten halben Jahrhundert schnell wachsende Zahl der *Lehrpersonen*. Nicht ausser Acht gelassen werden darf dabei die Rolle, welche in dieser Hinsicht die immer häufigere Vergabe von Teilpensen spielt – an Lehrerinnen sowohl als auch an Lehrer. – Dass sich gegenläufig zum äusseren Wachstum des Kollegiums eine Abnahme von dessen Identifikation mit «Schiers» und seiner Geschichte eingestellt hat, liegt auf der Hand.

Lange Zeit war «Schiers» auf der Lehrer- wie auf der Schülerseite eine Männerwelt. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts war die Frau des Direktors die einzige offiziell beachtete Frau im Betrieb. Ihre *Mitarbeit* galt als selbstverständlich. Zum einen stand sie den lange namentlich nicht erfassbaren weiblichen Dienstboten im Internatshaushalt vor, zum andern hatte sie für die ganze Schülerschar «Mutter» zu sein. (Als Direktor Jakob Zimmerli 1904 seine erste Frau verlor, glaubte er, «Schiers» verlassen zu müssen: «Ein Haus ohne Mutter ist ein Haus ohne Seele.» Er hatte sich bereits mit Erfolg anderswo um eine Anstellung beworben, als sich eine langjährige Freundin der Verstorbenen bereit fand, an deren Stelle zu treten.)

Dem Bild der Mitarbeiterschaft in älterer Zeit vermehrte Tiefenschärfe zu verleihen, vermag ein Seitenblick auf den 103. Jahresbericht, in dem Pfarrer Alfred Blum 1940 abschliessend auf seine vierzehneinhalb Jahre als Direktor zurückschaut. Ausdrücklich dankt er dabei neben seiner Frau einerseits den sich abgelöst habenden Prokuristinnen, Haushälterinnen und vielen Angestellten sowie der bald dreissig Jahre im Dienst stehenden (Speise-)Saaltochter, anderseits dem Gärtnermeister, dem Bäckereivorsteher und dem Elektriker für ihre treuen Einsatz. (Von den drei Männern ist dem Jahresbericht sogar ein Gruppenbild beigelegt worden!)

Die regelmässige Auflistung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (im Anschluss an das Verzeichnis der Lehrerschaft) setzt nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem Jahresbericht 1945/46 ein; die der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Ruhestand fünf Jahre später. Ab 1956 wird der Direktor durch einen Verwalter entlastet (ferner ab 1960 durch einen Seminarvorsteher und ab 1982 durch einen Prorektor für das Gymnasium; beide aus dem Kreis der Lehrpersonen, mit einer kleinen Reduktion des Unterrichtspensums). Obwohl anfangs 1988 die schuleigene Gärtnerei, die Bäckerei und

die Malerei aufgegeben worden sind, wird die Mitarbeiterschaft zusehends grösser – und auch weiblicher. Da gehört 2009/10 z. B. ein fünfköpfiges Frauenteam dazu, welches die öffentlich zugängliche Bibliothek betreut, und drei verschiedene Sekretariate (Direktion, Prorektorat, Verwaltung) sind mit je einer Frau besetzt, zu denen noch eine gemeinsame Kaufmännische Lehrtochter hinzukommt. – Wie bereits zwanzig Jahre zuvor bilden übrigens, was die Illustration betrifft, Fotos von Mitarbeitenden den Schwerpunkt im jüngsten ausgewählten Jahresbericht.

In der Spalte *Schüler* habe ich mich auf die Unterscheidung nach dem Geschlecht beschränkt. Eine weitere Unterscheidung wäre die nach dem Status «intern» bzw. «extern». Die entsprechenden Zahlen sind jedoch im Rahmen der ersten zwei berücksichtigten Jahresberichte nicht mit Sicherheit auszumachen; fest steht, dass noch anfangs der 1960er-Jahre die grosse Mehrheit der Schülerschaft intern war (1962/63: 233 Interne gegenüber 95 Externen). Da es sich kurz darauf abzeichnete, dass als Folge der Eröffnung zahlreicher regionaler Mittelschulen das Interesse an Internatsplätzen zurückgehen würde, wurde der so genannte Steinbau 1974 so renoviert, dass Mädchen im Internat Einzug halten konnten. (Bis dahin wurden sie, wenn sie nicht aus der Region kamen, durch die Schule privaten Kost- und Logisgebern vermittelt.) Im Bericht für das Schuljahr 1986/87 führt die Statistik neben 99 Schülern 73 Schülerinnen im Internat an, in dem für das Schuljahr 2009/10 werden, ohne Unterscheidung nach dem Geschlecht, gerade einmal noch 47 als intern ausgewiesen.

Die zunehmende finanzielle Beteiligung des Kantons an den Aufwendungen der privaten Mittelschulen für Bündner Schüler und Schülerinnen (seit der Annahme des neuen Mittelschulgesetzes durch das Volk 1962) hat es – neben der Eröffnung neuer Abteilungen – ermöglicht, dass aus «Schiers» eine regionale Mittelschule entstehen und so der rasche Rückgang bei den ausserkantonalen Absolventen (auf schliesslich noch 21) mehr als wettgemacht werden konnte. Die sinkenden Geburtenzahlen haben sich bis anhin nicht negativ auf die Nachfrage ausgewirkt: In den Schierser Einzugsgebieten Herrschaft/Fünf Dörfer und Vorderprättigau hat die wirtschaftliche Entwicklung ein reiches Angebot an qualifizierten Arbeitsplätzen mit sich gebracht, so dass dort überdurchschnittlich viele Familien mit höheren Ansprüchen an die Bildung ihrer Kinder Wohnsitz genommen haben. Die im Rahmen von Sparmassnahmen des Kantons 2003 vorgeschlagene Abschaffung des Untergymnasiums konnte von den Bündner Mittelschulen unter Anführung durch «Schiers» dank überzeugenden

Gegenargumenten abgewendet werden; das Volk stimmte 2007 vielmehr der ausdrücklichen Verankerung des Langzeitgymnasiums im revidierten Mittelschulgesetz zu. Im Mai 2002 hat die Gesamtzahl der Schüler erstmals 500 überschritten, im April 2010 exakt 600 erreicht.

Auch die Anzahl der für Schule und Internat zur Verfügung stehenden *Gebäude* weist eine beachtliche Steigerung auf. Laut dem Jahresbericht 1837/38 ist das erste eigene Gebäude, der sog. «Altbau», Ende 1838 erst im Entstehen begriffen; den Bauplatz hat ein Gründungsmitglied, Landammann Nauli Roffler, unentgeltlich abgetreten, und das Bauholz hat die Gemeinde Schiers gratis zur Verfügung gestellt – unter der Bedingung, dass das Haus im Besitz der Schule bleibe. Die Unterkunft während der ersten zwei Jahre schildert Direktor Jakob Zimmerli vorgängig zum Jahresbericht 1911/12 so: «In einem kleinen Häuschen war das Stalltenn Uebungszimmer für die jungen Geigenkünstler, Treppen, Hausgang und Estrich waren Studiensäle.»

Bis 1868 kommen der «Mittelbau» (1850), der «Steinbau» (1852) und der «Zwischenbau» (zwischen Steinbau und Altbau, 1863) hinzu. Der Stich, den Direktor Otto Paul Baumgartner 1887 seiner «Geschichte der Erziehungsanstalt Schiers» beigelegt hat, stellt dem Leser überdies den «Ostbau» (1886) vor Augen. Unter der Direktion von Jakob Zimmerli entstehen kurz nacheinander der «Westbau» (1897/98), das Physikhaus mit der Generatorenstation für elektrisches Licht in der Schule (1904–06) und die den Mittelbau ersetzende Turnhalle (1909–11), ferner ist das «Haus im Bodmer» (auf der andern Seite der Schuderserstrasse) angekauft worden (1903). für die Erweiterung des Alt- und des Westbaus gibt es 1912 erst Pläne; eine entsprechende Zeichnung schmückt immerhin die Umschlag-Rückseite des Jubiläumsberichts 1911/12.

Zu ähnlich reger Bautätigkeit wie Zimmerli sieht sich Direktor Alfred Blum (1926–1940) gezwungen. Im grossen Jubiläumsjahr 1937 kann er mit Genugtuung auf die Errichtung von Sportanlagen samt Schwimmbad im Garglas (das «Sporthaus» folgt erst 1948), den Ankauf des Bär'schen Hauses und Umbau zum «Nordbau» (Ende der Zwanzigerjahre) sowie den Umbau des Physikhauses, die Aufstockung des Speisesaals zwecks Gewinnung einer Aula und einen Neubau im «Bodmer» (in den ersten Dreissigerjahren) zurückblicken.

Bis zum Beginn der 1960-er-Jahre hat danach die Zweigschule in Samedan in Sachen Bauen den Vortritt gegenüber Schiers. Hier besteht in der Folge Nachholbedarf. Direktor Hans Peter Jaeger



Die Evangelische Lehranstalt Schiers im Jahre 1986.

spricht im Jahresbericht 1962/63 von einem Voranschlag von Fr. 4 000 000.– für eine erste Etappe von Um- und Neubauten in Schiers und vergleicht demgegenüber das bescheidene Ergebnis einer Jubiläumssammlung von rund Fr. 50 000.– mit «einem Tropfen auf einen heissen Stein». In der folgenden Phase des Bauens entsteht 1966 ein Naturwissenschaftliches Gebäude (das «Neue Phys»), 1968 ein zweiteiliges Internatsgebäude (der «Typ»), 1971 – abgesehen von der Wiederaufrichtung des abgebrannten Westbau-Dachstocks – ein separater Speisesaal (mit Glasfenstern der Communauté de Taizé). 1980 wird der Bodmer so renoviert, dass er als weiteres Internatsgebäude für Mädchen dienen kann; auf dem Kellergeschoss des ehemaligen «Doktorhauses» wird 1982 das «Fluryhaus» als Oberseminargebäude mit Didaktiklabor errichtet und im Jahr darauf die Turnhalle renoviert. Laut dem Jahresbericht 1986/87 steht eine Sanierung des Schwimmbads noch an; erfreulicherweise lassen sich die Prättigauer Gemeinden für eine Beteiligung an den Kosten gewinnen schliesslich steht das Bad auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. 1992/93 kann mit

Unterstützung der Binding-Stiftung der Nordbau durch einen Neubau ersetzt werden.

In die jüngere Zeit fällt die Beteiligung der EMS am Bau einer Dreifachturnhalle Oberhof (zusammen mit der Gemeindeschule und der Bäuerinnenschule, dem heutigen Bildungszentrum Palotis), die Sanierung und Erweiterung des «Neuen Phys» und eine geringfügige Erweiterung des Speisesaals. Sie hat sich trotz des starken Rückgangs der Zahl interner Schüler aufgedrängt: Die modern geführte, von einer erneuerten Küche belieferte Mensa erfreut sich über Mittag grosser Nachfrage durch zahlreiche Externe. – Die grösste Umnutzung ehemaliger Internatsräume findet 2006 im «Typ» statt: Er wird so saniert und umgebaut, dass Mietwohnungen abgegeben werden können.

Schliesslich noch ein paar Ausführungen zu den Zahlen für den *Betriebsaufwand*. Im allerersten Jahresbericht lesen wir gegen Ende des Textteils: «Die Schule vermochte aus dem von den Zöglingen bezahlten Tisch- und Schulgeld (monatlich 1 Luisd'or für jeden) sich selbst kümmerlich zu erhalten, und der Verein konnte bisher nur wenig zur Unterstützung ärmerer Zöglinge thun, wie sehr er auch mehr zu thun gewünscht hätte.» Das in der Anm. 1 zur Tabelle auf Seite 69 festgehaltene Total der Spenden, reichte zur Deckung der für den entstehenden «Altbau» bis dahin gemachten Bauschulden aus. Gaben flossen der Schule nicht nur von Gönnern aus der Region zu, sondern auch – dem Freundeskreis ihres weit gereisten Hauptinitianten und ersten Präsidenten Pfarrer Peter Flury entsprechend – aus dem Welschland sowie aus England, Deutschland und Italien. (Mit Rücksicht auf den internationalen Kreis von Spendern erschien der erste Jahresbericht übrigens zusätzlich in einer französischen Fassung.) Auf die gut zwei Seiten umfassende Spenderliste folgt ein Abschnittchen zu Naturalgaben, die der Anstalt ferner geschenkt wurden. Neben dem bereits im Zusammenhang mit der Geschichte der Gebäude erwähnten Bauland und dem Bauholz war da etwa auch noch Folgendes anzuführen: «Von der verehrl. Bibelgesellschaft in Genf 20 Bibeln, von Diodati. Von einem Töchternverein in Schiers wurden 40 Krinnen [an die 30 kg] Hanf unentgeltlich gesponnen. Von einem Frauenverein ebendasselbst 80 Ellen Tuch gewoben.» – Eine die Geldspenden ergänzende Aufzählung von Naturalgaben findet sich selbst im Jahresbericht 1962/63 noch.

Die Betriebsrechnung konnte in der Folge fast durchwegs ausgeglichen abgeschlossen werden. Dabei sah es jedoch verschiedentlich mit den Lehrergehältern kritisch aus; noch in den Achtzigerjahren des 20. Jahrhunderts lagen sie über zehn Prozent unter

denen an der Kantonsschule in Chur, zudem waren die Pflichten in Schiers spürbar höher angesetzt. Da bestand durchaus die Gefahr, dass tüchtige Lehrkräfte auf die Dauer nicht an der EMS bleiben wollten. Andererseits war bei der Erhöhung der Schulgelder Vorsicht geboten, solange es für Bündner Schüler keine Selbstverständlichkeit war, statt der Kantons- eine Privatschule zu besuchen. Dass, wie bereits erwähnt, ab 1962 der Kanton sich mit Beiträgen für seine Schüler an den Betriebskosten zu beteiligen begann, wirkte sich nur schrittweise entlastend aus. Bis das zu 100 Prozent geschah, dauerte es Jahrzehnte. (Laut der Rechnungsablage im Jahresbericht 1986/87 entsprach der Kantonsbeitrag für Bündner Schüler wenig mehr als der Hälfte der gesamten Schulgeld-Einnahmen, obwohl gut 60% der Schüler aus Graubünden kamen.) Seit 1994 berücksichtigen die Kantonsbeiträge neben den Betriebskosten auch solche der Investition.

Was die Spenden betrifft, ergab sich gegen die Mitte des 20. Jahrhunderts hin eine Verlagerung von einzelnen Gönnern auf evangelische Kirchgemeinden und Kantonalkirchen aus der ganzen Deutschschweiz; deren Zahl nahm jedoch nach wenigen Jahrzehnten rasch wieder ab – in dem Masse, wie «Schiers» zu einer fast reinen Bündner Schule wurde. (Der Jahresbericht 2009/10 kann gerade noch eine Kantonalkirche und drei Kirchgemeinden nennen, und dies mit einem Spendentotal von etwas mehr als 11 000 Franken.)

Facetten der ideellen Ausrichtung

Auch wenn das Attribut «evangelisch» nicht immer schon ausdrücklich den Benennungen der Schule beigelegt war, hat diese sich doch von allem Anfang an zum Fundament des Evangeliums bekannt. Im Zweckartikel der ersten Statuten ist das Wort aus 1. Korinther 3,11 als Bekenntnisgrundlage festgelegt und in der Schlussbestimmung einer späteren Fassung für «unabänderlich» erklärt worden: «Einen andern Grund kann niemand legen ausser dem, der gelegt ist: Jesus Christus.» Dieser Vers steht denn auch heute noch im Giebelfeld des ältesten Gebäudes, des «Altbaus» aus dem Jahr 1839. In einer Zeit, in der als Leitkultur noch fraglos eine christliche Kultur galt, war ein solches Bekenntnis nichts Aussergewöhnliches. Mit welcher Selbstverständlichkeit von einigen wenigen das Wagnis einer privaten Schule mit christlicher Ausrichtung angegangen wurde, mögen ein paar Zitate aus dem ganz durch den Vereinspräsidenten Peter Flury verfassten *Jahres-*



Peter Flury.



Der «Altbau» mit der Inschrift 1. Korinther 3,11: «Einen andern Grund kann niemand legen ausser dem, der gelegt ist: Jesus Christus».

bericht 1837/38 zeigen. (Einen «Direktor» gab es erst ab 1840 in der Person von Georg Allemann.)

«Das Bedürfnis nach tüchtigen, in lebendig-christlichem Geiste wirkenden *Schullehrern*, sowie auch die Unzulänglichkeit dessen, was zur Zeit noch für die Befriedigung dieses Bedürfnisses geschehen ist, wurde in dem evangelischen Theil unseres Kantons schon längere Zeit gefühlt.» Den Gründern von «Schiers» genügte es nicht, dass der Grosse Rat Graubündens 1820 beschlossen hatte, die Ausbildung zum Lehrer als blossen Zusatz zur gymnasialen Ausbildung an der evangelischen *Kantonsschule* in Chur anzubieten. Sie fanden es «natürlich, dass in vielen Schulfreunden der Gedanke entstand, durch irgend ein *Privatunternehmen* zur Befriedigung eines so dringenden Bedürfnisses etwas, wenn auch nur ein Geringes, beizutragen. – In froher Hoffnung und mit

festem Vertrauen auf den Beistand Gottes beschloss man daher, einen Verein zu constituiren zur Gründung und Leitung einer Anstalt für Schullehrerbildung und Versorgung armer, verwahrloster Kinder.»

Wie das Anliegen einer betont christlichen Ausbildung im Alltag in die Tat umgesetzt wurde, mögen Sätze aus einem Passus über die Hausordnung im *Jahresbericht 1867/68* zeigen: «Um 5 Uhr im Sommer, um 5½ im Winter wird zum Aufstehen geläutet. – ¼ nach dem Läuten schliessen die Aufseher die Schlafsäle und jeder Schüler muss an seiner Arbeit sein. Für Stille und Ruhe sorgen die Zimmeraufseher. Nach 6 Uhr im Sommer, nach dem Frühstück im Winter findet die Morgenandacht statt. Gewöhnlich werden die 2 Tagessprüche aus dem Lösungsbüchlein gelesen, wobei die Schüler sie in ihrer Bibel aufschlagen, erklärt und angewendet, zuweilen auch in katechetischer Weise. Ein voller Gesang aus dem Schaffhausergesangbuch und freies Gebet schliessen die Andacht.» Das Gegenstück zur Morgenandacht bildet die Abendandacht: im Sommer anschliessend an das Nachtessen, «worauf die Schüler bis 9 Uhr über ihre Zeit frei verfügen können», im Winter mit «Lesen eines Abschnittes der hl. Schrift, Gesang und Gebet, um 9 Uhr gehalten, worauf die Schüler bis 10 noch arbeiten dürfen.» Im «Unterrichtsgang» steht für alle Klassen an erster Stelle «Religion» mit 4 Lektionen bei Herrn Direktor Paul Kind. Im Programm für die oberste Klasse heisst es da immerhin: «Im Sommer wurde die christliche Heilslehre übersichtlich behandelt, mit kurzer Darstellung der heidnischen Religionen als Einleitung. Durchgängig wurde auf die rationalistische Auffassungsweise Bezug genommen.» Der Unterricht hat sich also nicht auf das Lehren der eigenen, pietistischen Art zu glauben beschränkt.

Noch wichtiger ist wohl die demütige Bescheidenheit des Direktors, wenn es um die Frage nach dem Erfolg seines Unterrichts geht: «Ueber das *religiöse* Leben der Zöglinge kann ich mich nicht aussprechen. Das ist nur Gott offenbar. Doch das darf im Berichte stehen, dass ich mich oft sowohl in den Hausandachten als in den Religionsstunden über die sichtbare Theilnahme und Freude am Worte Gottes älterer wie jüngerer Zöglinge gefreut habe. Zu spezieller Seelsorge bot sich mir dies Jahr wenig Gelegenheit, und ich suchte sie nicht, weil ich vor Allem unwahres und unlauteres Wesen fürchte. Die gute Saat ist ausgesät. Ob der Acker gut war oder nicht, kann ich wohl bei Einzelnen vermuthen, aber nicht wissen. Das aber wissen wir, dass der Herr die keimende Saat pflegen und jedem Einzelnen alle Bedingungen des Wachstums zur Reife gewähren wird.»



Paul Kind.

Dass die «freiwillige Schullehrerbildungs- und Rettungsanstalt» 1837 in Schiers, und nicht in der Kantonshauptstadt, gegründet wurde, war (ähnlich wie bei den staatlichen Seminargründungen 1832/33 in Küsnacht ZH, Münchenbuchsee BE und Kreuzlingen TG) Programm; die künftigen Lehrer sollten auf einen Schuldienst nebensächlich in bescheidenen Verhältnissen vorbereitet werden. Direktor Otto Paul Baumgartner greift das in seiner im *Jahresbericht 1887/88* abgedruckten Festansprache zum 50-Jahre-Jubiläum der «Erziehungsanstalt in Schiers» auf: «Heute noch spricht man von Schiers als von einer ‹Sandwüste›, wenn man es nur mit Menschaugen betrachtet, oder gar im Blicke auf die Zucht, die darin geübt wird, als von einem ‹Schulsibirien›. Was sagt uns aber die Tatsache, dass in den letzten 13 Jahren nicht weniger als durchschnittlich 92 Zöglinge die Anstalt frequentierten und zwar, wiewol in Folge der materiellen Verhältnisse unsers Volkes Realschüler meistens nur kurze Zeit bei uns bleiben und daher jedes Jahr im Ganzen 40 Zöglinge austreten? Gott hat erwählt, was thöricht ist vor der Welt, damit Er die Weisen zu Schanden mache, und manche Zöglinge sind auch auf der staubigen Strasse von Landquart hieher gleichsam durch die Wüste nach Kanaan gekommen und haben durch den Geist, welcher die Anstalt durchwaltet, den Weg zum wahren Leben gefunden.» (Direktor Baumgartner hat seiner Ansprache die Verse von 1. Korinther 1,25–31 zugrunde gelegt; zu Beginn des letzten zitierten Satzes klingt Vers 27 an.)

Kurz vor dem Schluss seiner Rede fasst der Schulleiter noch einmal den Standort der Anstalt ins Auge, nun aber in umgekehrter Blickrichtung: «Und du, liebe Gemeinde Schiers, in deren Mitte die Anstalt schon so lange Zeit gestanden, erkenne den grossen Schatz, welchen Gott Dir damit anvertraut hat, auf dass Du nicht nur den grossen materiellen Gewinn ins Auge fassdest, welcher Dir durch sie zu Teil wird, sondern vielmehr die geistigen Kräfte, welche Dir aus ihr noch vielmehr als bisher zufließen könnten. Sollten wir nicht alle wie Ein Mann dafür einstehn, dass unsre Zöglinge durch niemand zum Uebel versucht, vielmehr von Jedermann zum Guten angetrieben würden? Würde nicht so erst recht der Segen der Anstalt für Dich zu tage treten?»

Direktor Jakob Zimmerli fügt dem *Bericht über das Jubiläumsjahr 1911/12* ein «Schlusswort» an: «Kam die Vergangenheit im Jubiläumsberichte zu ihrem Recht, so hat doch für jede kraftvolle Gegenwart die Zukunft das letzte Wort. Sie ist Gegenstand der Zwiesprache mit einem Begleiterpaar, das sich zu uns gesellt. Rechts geht der *männliche Glaube*, der schon an der Wiege der



Otto Paul Baumgartner.



Jakob Zimmerli.

Anstalt stand, der sie schon alle die 75 Jahre her begleitet hat. Er gibt uns ein Gnadenrecht an die göttlichen Kräfte, er redet uns Mut ein, wir vernehmen aus ihm den Trost der Verheissung: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, ich bin dein Gott: ich stärke dich, ich erhalte dich! Aber zur Linken gewinnt *Frau Sorge* unsere Begleitschaft und unser Ohr und lenkt das Nachdenken auf die ungelösten Organisationsfragen im Zusammenhang mit den unvollendeten Bauaufgaben. Sie redet zu uns von finanziellen Verlegenheiten, von unerträglichen Lasten und abnehmenden menschlichen Kräften. – Wehe uns und der Anstalt, wenn die Sorge den Glauben verscheuchte! Hat sie ihr Recht zur Linken, so gewinnt sie es nur in der Begleitschaft, im Gegengewicht des Glaubens zur Rechten, «auf dass der Glaube sich nicht überhebe». – Die Anstalt nimmt Anteil an der Erfahrung, dass alle irdischen Lebensziele immer bloss Teilziele sind, die neue Anfänge bedeuten. Das letzte, das wahre Jubiläum, vor dem keine Jahrszahl steht, bei dem Frau Sorge kein Wort mehr hat, das volle Ausruhen in Dank und Freude: Wir erwarten es auch über unserer Anstaltsgeschichte droben beim Vater.»

Unter Direktor Zimmerli ist die Schule vom Beginn des 20. Jahrhunderts an zum Namen «Evangelische Lehranstalt Schiers» gekommen; das wohlklingende Kürzel ELA hat sich in Verbindung mit der Veranstaltung eines Balls (ELA-Ball) bis heute erhalten, obwohl Direktor Hans Peter Jaeger bereits 1959, kurz nach seinem Amtsantritt, den bis heute gültigen Namen «Evangelische Mittelschule Schiers» eingeführt hat. – Zu den oben zitierten Sätzen Zimmerlis passt bestens die Inschrift auf dem von seinen Schülern gestifteten Grabstein. (Der Tod hat ihn 1918 mitten aus seiner Arbeit an der ELA gerissen.): «Ich glaube an den Jüngling, denn ich glaube an Gott.»

Am Anfang des *100. Jahresberichts 1936/37* greift Direktor Alfred Blum in einer Predigt das Leitwort in den Statuten (1. Korinther 3,11) wieder auf: «Einen andern Grund kann niemand legen, ausser dem, der gelegt ist: Jesus Christus.» Es ist ihm dabei bewusst, dass das Wort nun im Gegensatz zum Zeitgeist steht: «Man will heute, in weiten Kreisen, der Jugend Gott noch lassen, aber ohne das Evangelium, ohne Christus, ohne das Gesetz und die Propheten. Sie sollen ihren Gott im eigenen Innern suchen und finden. Dieser Weg führt in die Irre und in das Heidentum, aber nicht zur Anbetung Gottes, des Vaters. Nicht die Schwärmerei für irgend einen irdischen Führer [!] vermag die Jugend ihrer Bestimmung entgegenzuführen; der Gott in der eigenen Brust ist ein Trugbild und das irregeleitete Gewissen ohne Christus und sein Wort ein



Alfred Blum.

schwacher Mahner zum Guten. – Wer der Jugend den *einen* festen Grund, ohne den es kein Heil und keine Rettung gibt, unter den Füßen wegzieht, oder sich weigert, auf diesem Grunde aufzubauen, stürzt sie ins Verderben. Mit diesem Grunde steht und fällt auch die christliche Kirche.»

In die Amtszeit von Direktor Blum fallen durch die Wirtschaftskrise der Dreissigerjahre hervorgerufene heftige politische Auseinandersetzungen in Schiers, von denen die Anstalt mit betroffen ist: Einer aus dem Kollegium ist aktiv auf der Seite der «Roten» (eigentlich Demokraten), die sich – erfolgreich – gegen die Abwahl des gleich gesinnten, vom Kolloquium mit dem Consilium Abeundi belegten Ortspfarrers stemmen. 1940 hält Blum die Spannungen nicht mehr aus: Er demissioniert und verlässt Schiers abrupt.

Den *Jahresbericht* 1962/63 beschliesst die Festansprache zum 125-Jahre-Jubiläum. Direktor Hans Peter Jaeger (der erste Nicht-Theologe in diesem Amt) hat dafür Walter Zimmerli, Professor der Theologie in Göttingen, Sohn von Direktor Jakob Zimmerli und ehemaliger Schüler der Anstalt, als Redner gewinnen können. Seine Ausführungen gipfeln in den folgenden Sätzen: «Wenn Schiers auf seinem anfänglichen Grunde gebaut bleibt, so wird es seine Aufgabe auch in der Zukunft haben. – Die Welt unserer Tage leidet in steigendem Masse an der Verhärtung der Ideologien und der ihnen dann in der Methode leicht folgenden Antiideologien, über denen der Mensch vergessen wird. Wir sind auch in unserem Lande nicht frei davon. Wir haben es aber heute bedrängend genug vor Augen, wie aus solchen Ideologien dann die Mauern entstehen, welche die Menschen trennen. Und an den Mauern beginnt dann auch das Blut der Menschen zu fliessen. In dieser Zeit bedeutet die entschlossene Zuwendung zum Menschen die entscheidende Gegenwehr. Wo Jesus Christus der Grund, der gelegt ist, bleibt, da bleibt der Mensch für den Menschen offen und wagt es, für ihn zu glauben und ihm zu dienen, wer immer er sei und welches Gewand er immer trage. Diesen Dienst hat Schiers zu tun. «Ich glaube an den Menschen, denn ich glaube an Gott.» Beim Stichwort «Mauern» hat Zimmerli gewiss an den Bau der Berliner Mauer im Sommer 1962 gedacht und mit dem letzten zitierten Satz die Inschrift auf dem Grab seines Vaters aufgegriffen und in ihrem Sinn erweitert.

Auf dem Umschlag dieses Jahresberichts fällt das Motiv des Ankers auf. Direktor Jaeger hat es bei seinem Amtsantritt (nach einem Jahr ohne Schulleiter!) als Signet für die Evangelische Mittelschule Schiers gewählt. Auf der Umschlag-Innenseite führt er dazu aus: «Mit dem Signet unserer Schule – dem frühchristlichen



Hans Peter Jaeger.

Ankerkreuz – bekennen wir uns zu der Überzeugung, dass das Kreuz Jesu Christi auch der Ankergrund all unseres Erziehens und Bildens sein müsse.» – Im Band «100 Jahre Evangelische Lehranstalt Schiers 1837–1937 heisst es auf Seite 50 vom Schulverein: «Am 15. April 1839 bestimmte er, dass das Leinenzeug der Anstalt mit einem von den Buchstaben A. und S. umrahmten Anker zu bezeichnen sei. Der Anker der Hoffnung ist seither das Wappen von Schiers.» (Den Wechsel vom Anker-Signet zum heutigen Schmetterling-Symbol wird, ohne es sogleich zuhanden der Leser deuten zu wollen, Direktor Theo Haupt mit dem Jahresbericht 1995/96 vollziehen.)

In den Achtziger- und frühen Neunzigerjahren liegt die Verantwortung für das Verfassen von Jahresberichten bei Johannes Flury. Dem *Bericht zum Jubiläumsjahr 1986/87* schickt er, ausgehend von 5. Mose 6 und im Geist der narrativen Theologien, unter anderem die folgenden grundsätzlichen Gedanken voraus: «Wenn der jüdische Sohn nach dem Sinn von Gottes Gesetz fragt, wird ihm von den grossen Taten Gottes erzählt. – Gott ist ein Gott, der nicht in Definitionen und begrifflichen Abgrenzungen einzufangen ist, von ihm, seinem Weiterhelfen in der und durch die Geschichte, von den Erfahrungen mit ihm kann und soll erzählt werden. – Wenn wir uns in diesem Jubiläumsjahr mehr als andere Jahre an das Entstehen der Schule und ihren Gang durch die Geschichte erinnern, dann hat das genau diesen Grund. Es geht uns um das Erzählen von Gottes Handeln. Wenn wir uns aber nicht nur auf die Geschichte gründen, sondern auf den Grund, Jesus Christus, dann nicht so, dass dieser Grund uns als Krücke und als unangreifbar machende Sicherheit durch die Jahre begleiten müsse, sondern so, dass wir von diesem Menschen erzählen und ihn so vergegenwärtigen. Wenn wir also Schulgeschichte erzählen, diese Zeiten wieder zur Gegenwart machen, dann immer so, dass wir von Jesus, dem Christus erzählen und ihn im Erzählen als gegenwärtig erleben. So kann das Jubiläum zur immer neuen Besinnung auf den wahrhaft tragenden, uns aber auch fragenden Grund werden, nicht von uns gelegt, sondern uns immer schon voraus zur Nachfolge.»

Der *Jahresbericht 2009/2010*, zu dem neben dem Präsidenten und dem Direktor auch Personen aus der Lehrer-, der Mitarbeiter- und der Schülerschaft beigetragen haben, steht – im Vorfeld des 175-Jahre-Jubiläums – unter dem Titel «Unternehmen EMS». Auf das Attribut «evangelisch» kommt dabei nur der Präsident, Dr. jur. Jürg Knaus, zu sprechen, und zwar im Schlussabschnitt seines Beitrags: «Entscheidend für die gute Erfüllung der Aufgabe un-

EVANGELISCHE
MITTELSCHULEN
SCHIERS/SAMEDAN

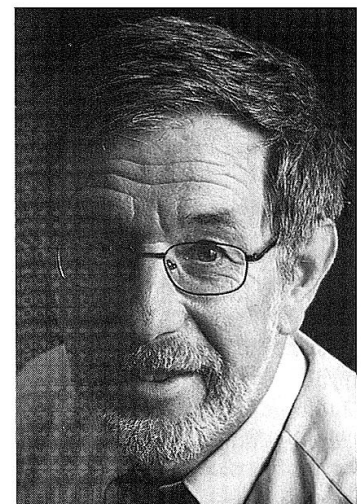


Signet von 1958 bis 1995 in einer späten Ausführung.



Evangelische Mittelschule
7220 Schiers

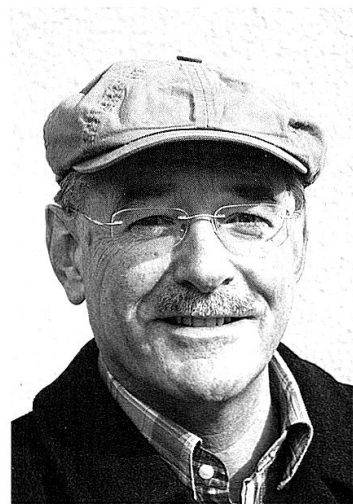
Signet ab 1996.



Johannes Flury.

serer Schule sind Werte, die von den am Unternehmen Beteiligten akzeptiert, hochgehalten und auch verteidigt werden. Als Schule, die aus der evangelischen Tradition hervorgegangen ist, setzen wir uns an der EMS zum Ziel, die Schülerinnen und Schüler zu Verantwortungsträgern mit einer christlichen Werthaltung zu erziehen. Das Unternehmen EMS hat diesem Ziel zu dienen. Der Begriff «dienen» hat in unserer Gesellschaft oft den Beigeschmack von überholt. Aber gerade hier können wir bei der EMS aufgrund der christlichen Werthaltung eine andere Sicht vertreten. Zu erinnern ist etwa an den 1. Petrusbrief 4.10, wo es heisst: «Dienet einander – ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat – als gute Haushalter der vielfältigen Gnade Gottes.» Dieser Aufruf passt doch gut zu den verschiedenen Beteiligten an unserm Unternehmen EMS. Es geht nicht darum, dass die einen herrschen und die andern dienen, sondern um das Einbringen der eigenen Begabungen und der Begeisterung eines jeden Einzelnen in gegenseitiger Achtung. So verstanden hat das Dienen die Dimension des sich ganz in den Dienst einer Aufgabe stellen zu lassen. In diesem Sinn verstehen wir uns in der EMS als Unternehmen im Dienste unserer Schülerinnen und Schüler.»

Direktor Christian Brosi selber hat sich zur Frage nach dem «Evangelischen» an der Schule einige Jahre vorher, im Zusammenhang mit der Erarbeitung eines neuen Leitbilds, Gedanken gemacht. Im Jahresbericht 2004/2005 schreibt er: «Wollen und dürfen wir weiterhin eine evangelische Schule sein? – Diese Frage stand in der Debatte um das neue Leitbild ganz im Vordergrund. In den sehr intensiv geführten Gesprächen entwickelte sich ein klares Bekenntnis zum Evangelischen, allerdings nicht im Sinne einer konfessionellen Eingrenzung verstanden, sondern vielmehr als Ausdruck einer christlichen Grundhaltung. Verbindliche Grundwerte, die eine Orientierung ermöglichen, erweisen sich nicht nur als gesellschaftliches Desiderat, sondern sind gerade im pädagogischen Bereich unverzichtbar. – Selbstverständlich gehörte in die Leitbild-Debatte auch die kritische Frage, ob wir das «E» noch in unserem Namen tragen dürfen. Ist es nur noch eine Reminiszenz an die Tradition? Verkommt es zum mittlerweile allseits bekannten Firmenlogo, das man sinnvollerweise nicht austauscht? Oder lebt es im Schulalltag? Einige Beispiele aus dem vergangenen Schuljahr sollen zeigen, worin wir die Verpflichtung sehen.» Es folgt die Schilderung des zweiten Schultages an der Fachmittelschule als «Begegnungstag», der Bemühungen um die Klassenfindung und -begleitung in den ersten Gymnasialklassen, der Beiträge einiger Klassen zur Advents- und Weihnachtszeit,



Christian Brosi.

einer Veranstaltung mit dem Philosophen Hans Saner und einer weiteren zum Thema ICF (International Christian Fellowship), an welche sich eine angeregte Diskussion über «die Frage der Einbindung der Jugendlichen in die Kirche» anschloss.

Es ist offensichtlich: «Schiers» hat sich nicht nur im Erscheinungsbild seiner Jahresberichte und bezüglich seiner betrieblichen Kennzahlen mächtig gewandelt, sondern auch in den Äusserungen über seine ideelle Ausrichtung. Es ist – aus unserer Perspektive – mit dem Älterwerden in jeder Hinsicht immer jünger geworden, der heutigen Zeit stets näher gekommen, indem es sich fortgesetzt auf die immer rascheren Veränderungen in der Umwelt eingestellt hat, in diesem Sinn stets aufs Neue «weltlich» geworden ist. Möge «Schiers» mit dem, was es Schritt für Schritt auf dem einen Grund gebaut hat und hoffentlich weiterhin bauen wird, dereinst die im Anschluss an 1. Korinther 3,11 genannte «Feuerprobe» bestehen.

Walter Lerch war von 1969 bis 2003 Lehrer an der EMS. Dort hat er Deutsch, Geschichte, Staatskunde und Heimatkunde unterrichtet und in den letzten Jahren überdies die Seminarabteilung geleitet.

Adresse des Autors: Dr. Walter Lerch, Pferpfierstrasse 205A, 7220 Schiers

Literaturhinweise

Festschriften (alle drei sind vergriffen)

Otto Paul Baumgartner, Geschichte der Erziehungsanstalt Schiers (1837–1887), Schiers 1887.

Rudolf Preiswerk u. a., Geschichte der Evangelischen Lehranstalt Schiers 1837–1937, Schiers 1937.

Div., 150 Jahre Evangelische Mittelschule Schiers, Schiers 1987.

Publikationen von Walter Lerch zu einzelnen Schierser Dokumenten bzw. Persönlichkeiten

Fast alles schon da gewesen – Ein Leseheft mit Bildern zum Abschied von 166 Jahren Lehrerbildung an der Evangelischen Mittelschule Schiers, Schiers 2003.

Mit kollegialischem Grusse – Das erste Korrespondenzbuch der 1881–1883 «aus Schiers hervorgegangenen Lehrer», Chur 2005.

Paul Oberhänsli (1861–1947) – «Die Armenenerziehung zum Lebenszwecke gemacht», in Bündner Jahrbuch 2007, Chur 2006.

Richard Weiss (Cato) – Erst Schüler, dann Lehrer an der ELA (1920–27 bzw. 1935–46), in Schierser Blatt 1/2007 und 2/2007, Schiers 2007.

Zwei Briefe von Richard Weiss aus den Tagen der gemeinsamen Feldforschung mit Rudolf Hotzenköcherle in Obersaxen GR, in Bündner Monatsblatt 5/2007, Chur 2007

Richard Weiss (1907–1962) zum 100. Geburtstag – Rosinen aus seinen Aufzeichnungen und Briefen, Schiers 2007.

In Bündnen sind doch «die starken Wurzeln meiner Kraft» – Der Weg von Richard Weiss zur Professur für Volkskunde an der Universität Zürich, in Bündner Jahrbuch 2009, Chur 2008.

Erinnerungen von Emil Stihl (Meister in der Bäckerei der Evangelischen Mittelschule Schiers), in Schierser Blatt 1/2008.

Drei unscheinbare Dokumente aus einer entscheidenden Phase in der Geschichte der Evangelischen Mittelschule Schiers (1867/68), in Bündner Monatsblatt 5/2008, Chur 2008.

Audiat et altera pars – oder: Was über den «Hochgeehrten Herrn Direktor» in Schiers auch noch zu sagen wäre, in Bündner Monatsblatt 4/2009.

Cave fines! – Direktor Jakob Zimmerlis Zeitungsartikel über den «Grenzzwischenfall im Rhätikon» im Juni 1915, in «lamed» 1/2010, Zürich 2010.

Pfarrer Paul Vogt als Dichter, in «lamed» 2/2010, Zürich 2010.

«Bin ich denn meines Bruders Hüter?» – Paul Vogt (1900–1984) – Ein Leben in Verantwortung, in Bündner Jahrbuch 2011, Chur 2010.

175 Jahre «Schiers» als ein Stück Frauengeschichte, in Bündner Jahrbuch 2013, Chur 2012.

«Schiers ist wirklich weitherziger als sein Ruf.» – Paul Haller als Lehrer an der Evangelischen Lehranstalt (1913–1916), vorgesehen für ein künftiges Bündner Jahrbuch.